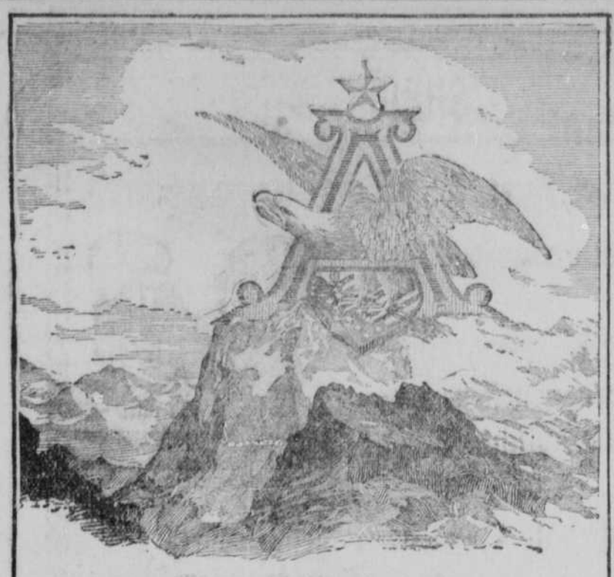

Der Höhepunkt amerikanischen Brau-Fleißes

Millionen Freunde hat sich Budweiser erworben durch seine unerreichte Güte und Würzfülle. Zu Land und zur See, zu Haus und im Ausland klingt einmütig und wohlverdient das Lob: „Dies Bier ist das größte von allen." Ehrlich gebraut, gleichmäßig rein und mild, immer mit demselben herrlichen Saazer Hopfengeschmack — so hat es im Lauf eines mehr als halbhundertjährigen Daseins eine Nachfrage hervorgerufen, die größer ist um Millionen Flaschen als die nach jedem andern Bier.

Anheuser-Busch - St. Louis, U. S. A.

Jeder Besucher von St. Louis ist freundlich eingeladen, unsere Anlage anzusehen; sie bedeckt 142 Acker.

Budweiser

bedeutet Mäßigkeit

Anheuser-Busch Co. of Nebr.

Distributors Omaha, Nebr.

Die Expreßgebühren für das billigste Bier sind gerade so hoch wie für das beste!

Blau-gas

TRADE MARK

Lassen Sie Ihre Blaugas-Anlage jetzt installieren

und erfreut in Euer Heim ein wirkliches Tageslicht. Lebt nicht in Dunkelheit. Steht nicht über einen heißen Ofen, wenn ihr ein Blaugas-Ofen oder heiße Platte einrichten könnt.

Besorgen Sie ihr Kochen
Besorgen Sie ihr Bügeln
Heizen Sie ihr Wasser
Pumpen Sie ihr Wasser

Mit Blaugas

Jetzt ist die Zeit!

GRAND ISLAND BLAUGAS CO.

G. A. Axelson, Geschäftsführer.

Telephon 86 — 221 westliche Zweite Straße

Die Erste National-Bank

Grand Island, Nebraska

Führt ein allgemeines Bankgeschäft : : : : Macht Farm-Anleihen

Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeit-Depositen

Kapital und Ueberschuß: $215,000.00.

S. R. Wolbach, Präs. — John Reimers, Vice-Präs.

J. M. Alter, jr., Kassierer.

Let Us Print Your Letter Heads, Envelopes, Etc.

Tapferer Kriegshund

Historische Erinnerung an einen vierbeinigen Helden.

Der Kriegshund Oeland, wohl der tapferste Kriegshund, den es bis jetzt gegeben, war ein Hund, der im Anfang des vorigen Jahrhunderts im schwedischen Heere „diente", so muß man in diesem Falle zweifellos sagen. Er war ein ganz häßliches Tier, ein rasseloser, schmutziggrauer Köter. Als nach dem Frieden von Tilsit das pommersche Leibregiment des Königs von Schweden diesem von Stralsund nach Schweden folgte, wurde es durch den Sturm gezwungen, auf der kleinen dänischen Insel Oeland im Limfjorde Schutz zu suchen. Hier fanden sie einen halbverhungerten Hund, dem sie zu fressen gaben und den sie mit sich nach Schweden nahmen und nach seinem Fundort Oeland benannten. Im Kriege gegen Rußland rettete er zahllosen Angehörigen des Regiments in Finnland das Leben, indem er auf die angreifenden Russen sprang, sich in deren Gurgel verbiß und nicht eher abließ, als bis man ihnen das Gewehr abgenommen hatte. Wo er nur einen Soldaten in schwedischer Uniform in Gefahr sah, war er wie der Wind zur Stelle. Dabei wurde er natürlich selbst mehrfach verwundet, was er mit Geduld ertrug. Hatte der Feldscher ein Pflaster auf die Wunde gelegt, war er schnell bereit, „weiter zu kämpfen". Nachts suchte er die Vorposten auf, wachte bei diesen und man konnte sich auf ihn vortrefflich verlassen; die Vorposten, bei denen er sich aufhielt, durften selbst einen Schlaf risklieren, bei jedem verdächtigen Geräusch weckte er sie.

Als nach Beendigung des unglücklichen finnischen Krieges das Regiment in Stockholm wieder einrückte, stolzierte Oeland an der Seite des Regiments in einer für ihn vom Regimentsschneider angefertigten Uniform, die nach Art der Marketenderinnen-Uniform gemacht war, mit der ihm vom König erteilten Tapferkeitsmedaille und dem Halsband, und der zottige Köter wurde sogar bei dieser Gelegenheit von der Königin gestreichelt. Leider nahm der Hund ein unrühmliches Ende; man fand ihn eines Tages vergiftet vor. Die Ursache, weshalb er getötet, klingt romanhaft. Ein älterer Offizier des Regiments hatte sich mit einer jungen Dame verheiratet, die offenbar Oeland nicht leiden konnte. Er schien zu fühlen, daß die junge Frau dem älteren Gemahl nicht treu blieb, und „verbellte" sie bei unerlaubten Zusammenkünften. Und um den lästigen Aufpasser los zu sein, ließ sie oder ihr Liebhaber, so nimmt man an, den tapferen Oeland vergiften.

Das Leibroß des Krieges.

In den alten Zeiten ließen die Germanen, wenn einer ihrer Krieger gefallen oder sonstwie gestorben war, dessen Lieblings- oder Leibroß mit der Leiche des Herrn zusammen verbrennen. Später, als man die Leiche begrub, war es wohl noch eine Zeitlang Sitte, das Pferd nach dem Tode des Herrn zu töten und es dann mitzubegraben. Dann aber kam die Sitte auf, die sich bis heute erhalten hat, daß das Leibroß im Trauerzuge meist unmittelbar hinter dem Leichenwagen geführt wird. Das geschieht noch heute bei Fürstenbestattungen und bei anderen höheren Militärs zuweilen. Ferner war es Sitte, daß das Leib- und Lieblingsroß des Verstorbenen nicht in die Erbschaft überging, sondern es wurde verschenkt, wenn nicht der Erblasser noch besondere Bestimmungen getroffen hatte, die oft dahin gingen, daß das Leibroß, ohne in den Dienst gestellt zu werden, sein Gnadenbrot erhielt.

Im sächsischen Heere bestand ein ganz besonderer Brauch. Nämlich nach einem Erlaß vom 8. Februar 1746 hatte der Generalfeldmarschall oder sein Stellvertreter beim Tode eines Generals, Generalleutnants, Generalmajors oder Obersten entweder des Verstorbenen Dienst- oder bestes Reitpferd mit Sattelzeug, Pistolen und allem Zubehör oder statt dessen 100 Speziesdukaten zu erhalten. Ersteres oder 50 Speziesdukaten bekam ein Oberst, der Regimentskommandeur war, beim Tode eines Oberstleutnants oder Majors, von einem Kapitän (Hauptmann) dagegen nur 100 Taler. Der Kapitän wiederum hatte beim Absterben eines Offiziers seiner Kompagnie entweder dessen bestes Reitpferd mit Zubehör, oder von einem Premier 30, von einem Sekondeleutnant 25 und von einem Fähnrich 20 Taler zu beanspruchen. Das Recht der Wahl zwischen Pferd und Geld stand nur dem Feldmarschall, nicht aber dem Obersten oder Kapitän zu. Dieser Brauch — mit kleinen Abänderungen — bestand bis 1811, in welchem Jahre König Friedrich August die Gerichte bestimmte, daß das Parade- oder Dienstpferd des verstorbenen Offiziers zu seinem Nachlaß gehöre und nichts dafür als Aequivalent zu leisten sei.

— Macht der Gewohnheit. Unteroffizier (abends im Quartier): Puh, — fünfzig Kilometer, — war das 'n Marsch! Jetzt nur nicht die Stiefel ausziehen, Jungens, denn die sehen wir niemals wieder, — die marschieren jetzt allein weiter!

Wir haben den besten Männer-Hut, der für $2.00 zu kaufen ist.

Lassen Sie es uns beweisen. Woimmer Sie ihre Hüte kaufen mögen. Sie erhalten immer dem besten Hut in Amerika zu dem Preis in diesem Laden. Eine verwirrende Varietät von Wolbach's Frühjahrs-Spezialität zu $2.00. : : : : : :

WOLBACH & SONS

Das Osterfest

Ueber seine Entstehung, Ostersitten und Osterbräuche.

In dem Wort Ostern klingen Töne der deutschen Urzeit zu uns herüber. Ostara klang es voll bei den alten Westgermanen, Osteren hallte es nach im Mittelalter, und Ostern tönt es jetzt mit kurzem Schall. Ursprünglicher Naturglaube ist in ihm aufbewahrt, wie denn das ganze Leben, aus dem es stammt, mit der Natur wundersam verwachsen war. Da das Wort so grau von Alter ist, ist seine Deutung nicht leicht. Einige leiten es von Ostara ab, dem Namen der altgermanischen Frühlingsgöttin. Andere gehen noch weiter zurück und sagen, daß es seine Wurzel in dem altgermanischen Worte austro hat, das wir heute in dem Ausdruck Osten für die Himmelsgegend wiederfinden. Daß darunter die Morgenröte, das aufsteigende Tageslicht und die Auferstehung des Frühlings verstanden wurde, ist leicht begreiflich, und daß dieses sinnvolle Wort zum Namen für das christliche Auferstehungsfest wurde, drängt sich wie eine Selbstverständlichkeit auf. Die Ehrwürdigkeit des Wortes wächst noch, wenn wir daran denken, daß es das erste, größte und heiligste Fest bezeichnet, das die Kirche — es geschah im zweiten Jahrhundert — eingeführt hat. Die festliche Zeit tut die Türen zu einem reichen Wortschatz in unserer Sprache auf: Osterblumen, Osterbrot, Osterfeuer, Osterfladen, Osterfuppe und wie sie alle heißen — wem strahlen nicht die schönsten Erinnerungen dabei entgegen? So viel Freude, so viel sinniger Volksbrauch, so viel altes, gutes, deutsches Denken und Dichten liegt nicht einmal in den Worten Weihnachten und Pfingsten beschlossen. Doch die gebräuchlichsten Namen fehlen noch. Da sind die Ostereier nicht zu vergessen. Aber was haben die eigentlich mit Ostern zu tun? Das Ei ist schon in den ältesten Zeiten als das Sinnbild der Schöpfung und des Lebens angesehen worden. Daraus ergab sich, daß es zum Sinnbild für die neuerstehende Fruchtbarkeit des Frühlings, die Osterzeit, wurde. Weil die alten Germanen der Ostara Eier zum Opfer brachten, darum bringen wir sie noch heute zum Geschenk. Und weil der Göttin zu Ehren die Eier mit den Farben des Himmels bemalt wurden, darum färben wir sie auch heute noch bunt. Auch der Osterhase hat das Recht, daß seiner hier gedacht wird. Seine Verbindung mit dem Osterfeste ist schon schwerer zu erklären. Das Rätsel wollen einige mit der Erklärung lösen, daß der leichtfüßige Renner bei den alten Germanen der Bote der Göttin Ostara war. Ob er wohl auch bei dem Ostergelächter eine Rolle spielte? Warum nicht? Paßte er doch leicht in die scherzhaften Erzählungen hinein, womit die Geistlichkeit in der Osterpredigt den Jungen die Ohren kitzelte und der lachenden Gemeinde den Bann der Fastenzeit von dem Gemüte löste. Aber auch ein Kranz von weihevollen Wörtern schlingt sich um den alten Ausdruck Ostern, wenn wir an die Sonntage von Invokavit bis Exaudi denken. Diese lateinischen Wörter sind die Anfänge von Bibelstellen, die an den betreffenden Sonntagen in der Kirche verlesen wurden. Dazu gehört auch das Wort Gründonnerstag, das gleichfalls von vielen aus dem Lateinischen abgeleitet wird. Es ist wohl eine Uebersetzung von dies viridium, dem Tag des Grünen, das heißt der begnadigten Büßer; denn diese wurden an dem Erinnerungstage der Abendmahlsstiftung in die Gemeinde wieder aufgenommen. Und Karfreitag kommt von dem alten deutschen Worte Kara, das Klage oder Trauer bedeutet.

Künstlerische Ostereier.

Durch geschickte Bemalung zeichnen sich die Ostereier in der Wendei in der Lausitz aus. Die weißen Arabesken auf den Eiern und die Blumen auf terracottafarbenem Grunde sind mitunter so vollendet ausgeführt, daß man meinen möchte, sie rühren von Künstlerhand und nicht von Bauernburschen her.

Auf, zum Kampf gegen Prohibition!

Unter den Geschäftsleuten und Grundeigenthums-Besitzern Omahas ist eine Bewegung in Gang gekommen, die dem Staate drohende Prohibition energisch zu bekämpfen, und zwar auf eine Art und Weise, die jedem vernünftig denkenden Menschen vor Augen führen muß, daß Prohibition der offenbarste Humbug ist. Die Bewegung nimmt an Umfang zu und hat eine starke Organisation gezeitigt. Bei der ersten Versammlung zeigten sich 350 angesehene Männer der Stadt Omaha bereit, der Organisation beizutreten.

In der letzten Versammlung wurde beschlossen, dem Verein den Namen „Nebraska Prosperity League" zu geben. Wie sehr man den Bestrebungen der Liga Vorschub leistet, zeigt der Umstand, daß sich viele Geschäftsleute und andere Mitbürger in die Liste eintragen lassen. Alle, die mit Likör-Interessen etwas gemein haben, sind nicht zur Mitgliedschaft berechtigt. Die Liga verbreitet sich über den ganzen Staat; die Parteifrage spielt keine Rolle.

Beschlüsse.

Folgende Beschlüsse wurden einstimmig angenommen:

„Da der Fortschritt und die Entwickelung Nebraskas während der letzten 25 Jahre in den Annalen der westlichen Staaten unvergleichlich dasteht, Omaha zur Würde einer Metropole erhoben wurde, und die Augen der ganzen Welt auf unseren Staat und die Stadt gerichtet sind, und

Da die Steuerzahler und zahlungsfähigen Bürger alle Versuche, dem Staate Zwangsgesetze aufzuhalsen, verabscheuen, fest davon überzeugt, daß derartige Gesetze, falls ausgeführt, ein kostspieliger ökonomischer Fehler seien, den Werth des Eigenthums herabsetzen, allen geschäftlichen Unternehmungen einen Dämpfer aufsetzen würde und für das moralische und materielle Wohlergehen der Bevölkerung einen unberechenbaren Schaden nach sich zöge, deshalb

Sei es beschlossen, daß die Meinung der in dieser Versammlung anwesenden Geschäftsleute von Omaha und dem Staat Nebraska dahingeht, daß das Hochlizensgesetz, wonach der Verkauf von Spirituosen, Wein und gegohrenen Getränken geregelt ist, bessere Resultate hervorgebracht hat, wie Prohibition zu erzielen vermag, und daß unserer Meinung nach eine vernünftige Regulirung in ihren schließlichen Folgen bessere Resultate zeitigen wird, als gesetzmäßige Prohibition, die nie prohibirt.

Es ist die Absicht dieser Vereinigung, Zweigvereine in jedem County zu gründen, über das Wesen der Prohibition aufklärende Litteratur zu verbreiten und Versammlungen anzuberaumen, in welchen von Rednern das Unsinnige der Prohibition scharf beleuchtet werden wird. Die Freunde der Bewegung sind ersucht, in dieser Sinne Hand in Hand mit uns arbeiten zu wollen.

Stadtväter organisiren sich.

Nach gesetzmäßiger Vorschrift organisirte sich der Stadtrath am 11. April. Die neuerwählten Mitglieder Meyer, Hanna, Menck und Bock wurden in ihr Amt eingesetzt. Auf Antrag von Aug. Meyer wurde Herm. Behnke einstimmig zum Präsidenten erwählt. Mayor Ryan ernannte die Mitglieder des Feuer-Departements für das laufende Jahr. Die alten Mitglieder behalten ihre Plätze und R. R. Simpson wurde als Parkaufseher ernannt mit einem monatlichen Gehalt von $25 während der Saison.

Mayor Ryan wird die Ernennung der Comites in der nächsten Sitzung bekannt geben.

Mexikanische Dornen.

Verschiedene Male schon hatte man Villa „beinahe" erwischt. Leider kann man auch in Amerika nicht mehr als in Nürnberg. — Der Vater des Leutnants Allison, der im Hospital des Forts Bliß an Lungenentzündung starb, führt in einem nach Washington gerichteten Telegramm seines Sohnes Tod auf „die Grausamkeit, die Nachlässigkeit oder die unentschuldbare fehlerhafte Politik der Regierung" zurück. Die fehlerhafte Politik der Regierung könnte zum Tode Tausender amerikanischer Söhne führen. — Der Kriegsminister Carranzas, A. Obregon, erließ eine Erklärung, worin er die Ver. Staaten verantwortlich machte für gegenwärtige verworrene Situation und die Ueberfälle an der Grenze. — Vor Monatsfrist wurde die später bestätigte Meldung verbreitet, daß ungefähr 300 japanische Soldaten in Uniform in der Sierra del Tinamountains, 200 Meilen südlich unserer Grenze, sich aufhielten. Von ihrem Abzuge ist bisher nichts gemeldet. Was thun die Leute dort? — Carranza weigerte sich hartnäckig, die merikanische Eisenbahn zum Transport von Kriegsmaterial und sonstiger Zufuhr für unsere Soldaten herzugeben. Wohlgemerkt, für die Leute, die ihm helfen wollen, Villa zu fangen, die denselben Zweck verfolgen wie er. Warum? (Ende letzter Woche soll er nun die Erlaubniß ertheilt haben, wenn die Nachricht überhaupt auf Wahrheit beruht.) Carranza hat eine starke Truppenmacht nahe an unserer Grenze, im Rücken unserer Soldaten, konzentrirt. Warum? — Felix Diaz ist mit einer starken Armee in Merika gelandet. Was wird? — Unsere Truppen haben verschiedene Zusammenstöße mit dem Feinde gehabt und, wie verlautet, dieser Tage sogar mit Carranzisten. Verlustlisten? Keine.

Und eine Blume in den Dornen: Unsere Regierung hat energisch erklären lassen, daß sie nicht daran denkt, die Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, bevor nicht der Zweck der Expedition erfolgt ist. Das thut wohl. Hoffentlich wird man die rechte Auffassung in Bezug auf den Zweck haben.

Die deutsche Offensive hat sich zu einem Feldzug entwickelt, dessen Bedeutung über Verdun weit hinaus geht. Der französische Parlamentarier Pierre Renaudel spricht in der „Humanite" von dem Kampfe um Verdun als den möglicherweise letzten Ereignissen des Krieges. Der Fall von Verdun wird den deutschen Heeren den Weg nach Paris öffnen, und über Paris geht nach allgemeinem Dafürhalten der Weg zum Frieden. In dieser Verbindung mag die Renaudel'sche Aeußerung für die Entwickelung der Dinge nach dem Fall von Verdun bedeutungsvoll werden!

Die Briten sind ein Höhenvolk. Sie zahlen hohe Steuern, bauen hohe Luftschlösser und haben täglich hohen Besuch — den Onkel aus Friedrichshafen.

England wird allmählich auf „Bedauerliche Ereignisse" in Mesopotamien" vorbereitet. Thränen möcht' man vergießen — so man 'ne Zwiebel hätte!

GEDDES & CO.

Leichenbestatter,

315-317 West Dritte Straße. Telephone

Tag oder Nacht, Ath 5901

Privat-Ambulanz.

J. A. Livingston, Begr.-Direktor

Dr. J. H. Meyers Zahnarzt

Office Dolan-Gebäude.

Benutzt das Telephon für Bestellungen.

Wohnhaus: Black 1892.

Office: Red 139.

Grand Island, Neb.

Fahrraten und Dienst nach dem Süden

Burlington Route

Attraktive Rundfahrts-Touren nach dem Süden umfassen New Orleans und Florida oder Florida und Washington, D. C.

	Rundreise		Rundreise
Jacksonville, Fla.	$54.18	Tampa, Fla.	$65.78
Miami, Fla.	76.28	St. Augustine, Fla.	56.48
Ormond, Fla.	60.58	Palm Beach, Fla.	72.68
Pensacola, Fla.	47.28	New Orleans, La.	44.74
Biloxi, Miss.	44.64	Mobile, Ala.	44.64
Charleston, S. C.	54.18	San Antonio, Tex.	42.02
Lake Charles, La.	43.28	Houston, Tex.	42.92
Fort Worth, Tex.	38.82	Savanah, Ga.	54.18
Augusta, Ga.	59.92	Key West, Fla.	87.28
St. Petersburg, Fla.	65.78	Havana, Cuba	87.14

Züge, die man gebrauchen muß:

Zug No. 42 verläßt Grand Island täglich um 10:00 Morg. und kommt denselben Abend, um 8:40 in Kansas City an,

und

Zug No. 44 verläßt Grand Island täglich, um 8:25 Abends und kommt den nächsten Morgen um 7:20 in Kansas City an, beide Züge machen directe Verbindungen mit elf Züge nach den

Süden und Südosten

Texas, Golf, Oklahoma und Florida

Zug No. 42 kommt um 6:19 den nächsten Morgen in St. Louis an und Zug No. 44 kommt am nächsten Abend, um 6:30 in St. Louis an. Beide Züge machen im Union Station mit Schnellzüge nach dem Süden und Südosten, New Orleans, Golf, Florida usw.

Thos. Connor, Agent

Grand Island, Nebr.